

von schärfer abgesetzten Binden durchzogen und umrahmt. — Patria: Sumaira, Umgebung von Padang, 20 ♂♂ 3 ♀♀ Koll. H. Fruhstorfer. (Schluss folgt.)

Literatur.

Eine früher ungeahnte Zukunft hat derjenige Abschnitt der Entomologie, der sich mit den parasitisch lebenden Insekten befasst. Das sind nicht allein die im Innern des Menschen (z. B. unter der Haut) nistenden Arten, wie Hautbremsen und Sandflöhe, sondern auch diejenigen, die dem Menschen nur längere oder kürzere Besuche abstatten, wie Flöhe, Wanzen und Mücken. Gerade die Entdeckungen der Neuzeit haben erwiesen, dass Krankheiten, denen alljährlich Tausende lebenskräftiger Existenzen erliegen, wie Malaria, Gelbfieber, Schlafkrankheit etc., durch Dipteren übertragen werden, und man hat es als ganz selbstverständlich anerkannt, dass es für die Gesamtmenschheit von höherem Werte ist, wenn sich die medizinische, als wenn sich die zoologische Wissenschaft mit der genauen Erforschung der in Betracht kommenden Insektenformen und ihrer Lebensweise befasst. Besondere Aussichten auf einen grossen Erfolg aber müssen bestehen, wenn beide Wissenschaften sich hierin die Hand reichen und gemeinschaftlich das Gebiet bearbeiten. Zur Bewältigung dieser Aufgabe haben zwei Professoren der Cambridge-Universität, Nuttall und Shipley, das „*Journal für Parasitologie*“ gegründet, das als eine Ergänzung zu dem »*Journal für Hygiene*« erscheint.

Der Nutzen einer Zeitschrift, die sich mit der Klarstellung der Wechselbeziehungen von Wirt und Schmarotzer beschäftigt, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Die Hoffnung, dass der wachsenden Erkenntnis solcher Beziehungen später vielleicht Millionen von Menschen Leben und Gesundheit danken werden, ist durchaus berechtigt. Nur wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, in den Tropen als Arzt gewirkt hat zu der Zeit, wo man die Ursache der Tropenfieber noch nicht kannte, vermag die Aufgabe, die sich die Gründer dieser Zeitschrift und ihre Mitarbeiter stellen, voll zu würdigen. Wohl ahnten wir schon vor Jahrzehnten, dass nicht Sonne, nicht Wind und nicht das Trinkwasser — die man alle fälschlich beschuldigt hat — dem Menschen jene grässlichen Seuchen senden, die gerade die märchenhaft schönen und für den Entomologen verheissungsvollsten Länder strecken- oder zeitweise unbewohnbar machen, die den lobenswerten Eifer vieler strebsamen Forscher so furchtbar und so ungerecht mit langdauerndem oder tödlichem Siechtum bestrafen. Wohl ahnten wir damals, dass es einer der Plagegeister sein müsste, die im Wald oder gar in unsrer Kammer nächtlich uns umschweben, der Urheber unsrer Leiden. Aber welcher? Wie der im Dunkeln Bedrohte verzweifelt um sich schlägt, ohne zu wissen, ob und wen er treffen kann, so schlugen wir blind mit den stumpfen Waffen, die uns unser karges Wissen bot, und planlos um uns her.

Gewiss bleiben wir auch heute noch nicht immer Sieger; aber unser Wissen ist geschärft und wir sehen jetzt, wohin wir zielen müssen, um zu treffen. Weit mehr schon ist in den letzten Jahrzehnten in Erfüllung gegangen, als die Kühnsten unter uns damals erwartet hätten. Auch heute »ahnen« wir wieder; auch heute denken wir an die Möglichkeit, dass furchtbare Geiseln der Menschheit uns von der scheinbar harmlosen Anwesenheit kleiner Parasiten bedrohen. Einer Krankheit nach der andern wird ihre Natur als Infektion bewiesen. Wer kann sagen, dass nicht der Krebs, jenes Rätsel für Laien wie Gelehrte, durch Tiere, vielleicht durch

einen unschuldig scheinenden Insektenstich, den Ahnungslosen befällt? Man hat allen Ernstes schon den Stich einer Wespe beschuldigt, dass er den Krebs herbeiführe, indem er ein bestimmtes Pflanzengift, das auch den Baumkrebs erzeugt, überimpft. Es ist ganz evident, wie viele und vielerlei Infektionen bei denjenigen Volksschichten auftreten, die Floh- und Wanzenstiche nicht achten und nicht zu verhindern suchen! Immer mehr verdichtet sich der Verdacht, dass die scheusslich entstellende Aleppobeule und die furchtbar schmerzenden Biskra-Schwären nichts weiter sind als die Folgen eines Dipterenstiches!

Die neue Zeitschrift eröffnet die Reihe ihrer Publikationen mit einer Arbeit über Flöhe. Zwei hervorragende Gelehrte sind die Verfasser: Dr. Karl Jordan und Baron Charles Rothschild. Die Abteilung der »kammlosen, Augen führenden Flöhe« wird einer gründlichen Revision unterzogen. Linné unterschied nur 2 Flöhe: den gemeinen Floh (*Pulex irritans*) und den Sandfloh (*Pulex penetrans*). Unter dem ersteren Namen vereinigte er eine ganze Anzahl verschiedener Arten, so ausser dem Menschen- auch den Hundefloh, den Floh der Kaninchen etc. Die Sandflöhe, längst als Gattung *Sarcopsylla* abgetrennt, entfallen nicht mehr in die behandelte Abteilung. In dieser werden 9 Gattungen behandelt: Die echten Flöhe (*Pulex*) enthalten nur eine Art, den gemeinen Floh, dessen Literaturnachweise allein Seiten füllen. Hochinteressant sind die zoogeographischen Untersuchungen über das Vorkommen dieses Parasiten, während selbst in den ältesten Reisebeschreibungen beim Zusammentreffen mit Wilden fast stets über die Läuse derselben berichtet wurde. Rohlf, Nachtigall und Hartert berichten einstimmig über das Fehlen der Flöhe in und südlich der Sahara, während sie in anderen Gegenden Afrikas zu Myriaden vorkommen. Da er in vielen Tropenländern noch heute auf diejenigen Plätze und Häfen beschränkt ist, wo Europäer wohnen, ist anzunehmen, dass er durch diese eingeschleppt und vor deren Erscheinen dort unbekannt war. — Höchst merkwürdig ist die Beobachtung, dass er in ganz entlegenen, verfallenen und seit lange von Mensch und Tier verlassenen Häusern in Unzahl angetroffen wurde. Wovon lebten diese Tiere und wie pflanzten sie sich ohne ihre natürliche Nahrung fort?

Wenn auch solche Ausführungen für den Laien die interessantesten in der Jordan-Rothschild'schen Arbeit sind, wichtiger und vielleicht von unschätzbarem Nutzen für die Menschheit ist die bis ins feinste Detail gehende anatomische und morphologische Bearbeitung und die systematische Klassifizierung. Von Gattungen sind folgende: *Parodontes* mit 1, *Loemopsylla* mit 24, *Coptopsylla* mit 1 Art neu aufgestellt; im ganzen werden gegen 50 Arten behandelt. Die beigefügten zahlreichen Tafeln sind von so vorzüglicher Ausführung, dass auch nicht das feinste Börstchen oder Wimperchen des abgebildeten Tieres übersehen werden kann, was bei der Subtilität der Objekte auch vom grössten Nachteil sein könnte.

Kleine Mitteilungen.

Auf die Anfrage des Herrn Reim-Liegnitz in Nr. 18 pag. 76 der Entomologischen Zeitschrift teile ich mit: Am 8. Mai d. Js. wurde auf dem Korridor eines Hauses, das in der Nähe der die Stadt umgebenden Anlagen liegt, ein *Ach. atropos*-♀ gefangen. Eierablage erfolgte nicht — im Eierstock fanden sich 8 Eier vor. — Sonach findet die Meinung, dass gelegentlich die Puppe von *atropos* in unseren Gegenden überwintert, ihre Bestätigung. Sanitätsrat v. Holwede, Braunschweig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Literatur 84](#)